Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 24

Illustration: "Sag mir Fritzli, was ist's das uns Schweizer in die Berge zieht?" [...]
Autor: Messmer

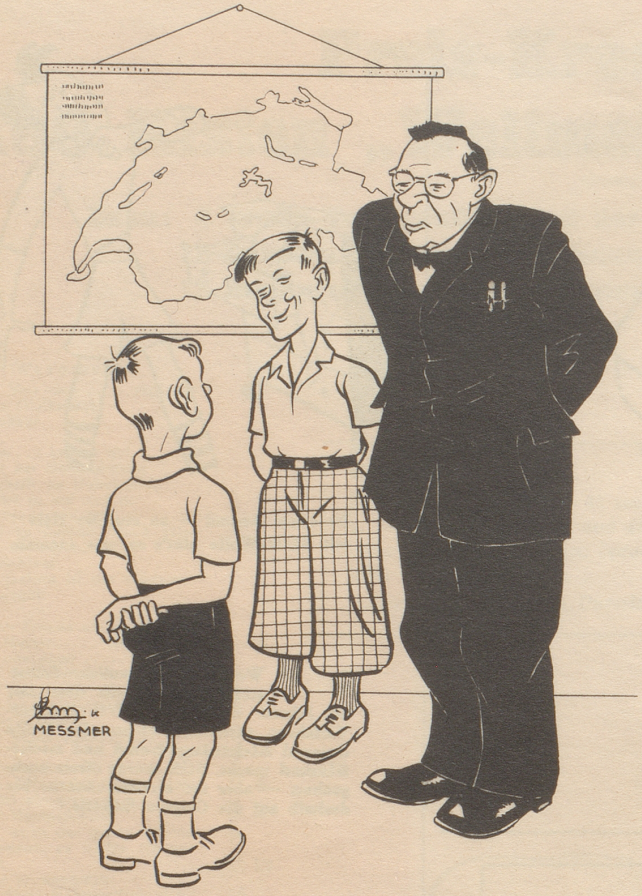
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

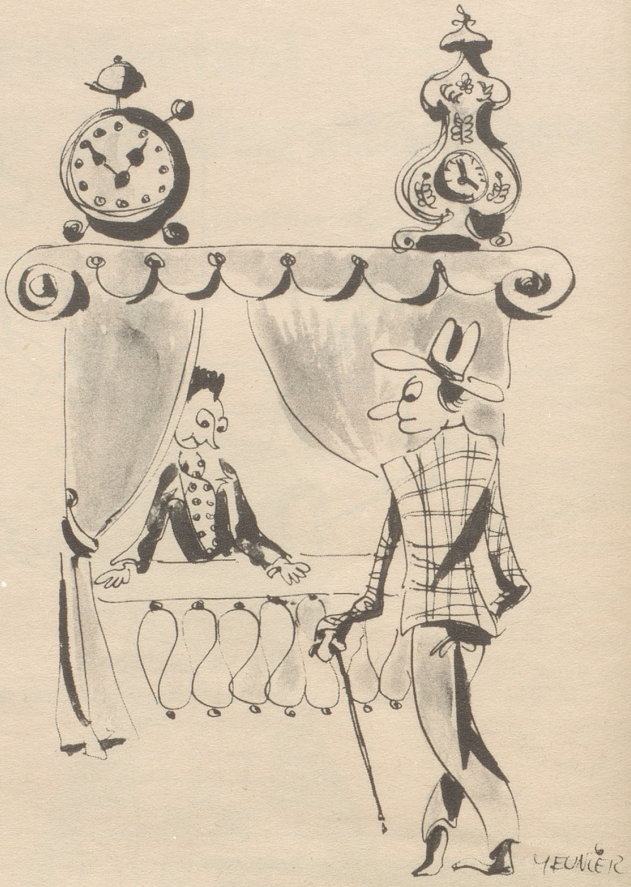
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Sag mir Fritzli, was ist's das uns Schweizer in die Berge zieht?"

„De Sässelilift, Herr Lehrer!"



Der Amerikaner bei uns

„Well, ich haben gesehen die kleinste Swisswatch der Welt, ich aber möchte sehen die schnellste der Welt!"

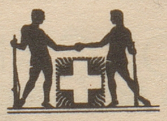
Der Kuß der Muse

Es gibt Oertlichkeiten, die auf ihre Besucher eine krankhaft ansteckende Wirkung ausüben. Künstlercafés beispielsweise, in denen gewöhnlich als Stammgäste ein paar wirkliche Musensöhne, sehr viele, die es werden wollen und eine Unzahl von solchen, die irrtümlicherweise glauben, es bereits zu sein, verkehren. Der Verkehr besteht zur Hauptsache aus vielen großen Diskussionen und wenigen kleinen Konsumationen.

Aber wie gesagt: die Atmosphäre wirkt ansteckend. Die sichtbaren Krankheitssymptome bestehen in einem ungepflegten Aussehen und einem schwindsüchtigen Geldbeutel. Zusammengefaßt ergibt sich dann das, was der normale Durchschnittsbürger unter «Bohème» versteht. Oder besser gesagt: nicht versteht. Was man ihm in vielen Fällen nicht verargen darf . . .

Der Bazillus wird durch den legendären Kuß der Muse übertragen, und zwar, wie es bei derartigen Infektionen traditionellerweise der Fall ist, meist zu nächtlicher Stunde. Anderntags entsteigt der Geküßte wie ein Phönix seiner Lagerstadt zu vorgerückter Morgenstunde mit dem an sich recht lobenswerten Entschluß, sein ferneres Leben der Muse zu weihen. Hin und wieder verwandelt sich die Muse mit der Zeit zur Musse ...

Als Ferdinand Gröbli, seines Zeichens kaufmännischer Angestellter, als häufiger Besucher des «Libretto» — an seinem Namen sollst du ein Café erkennen! — diesem Bazillus erlag, d. h. der Meinung war, in einer warmen Sommernacht von der Muse geküßt worden zu sein, paßte er als erstes seinen Namen den veränderten Verhältnissen an und stellte sich fortan als Fernand Groebly vor. Beruf: Literat. (Man spricht in diesem Falle zwar in den maßgebenden Kreisen lieber von einer Berufung.) Als nächstes ging er daran, sich zu spezialisieren und wandte sich zu diesem Zwecke an ein paar Koryphäen des «Libretto» um Rat. Ferdinand (pardon: Fernand!) hatte ursprünglich vorgehabt, die Romanliteratur um ein paar unsterbliche Meisterwerke zu bereichern. Aber der um einen Tip angegangene Romancier winkte mitleidig mit der Linken ab, derweil er mit der Rechten einen Bauern verschob (beim Schachspiel natürlich). «Versuchen Sie es lieber mit Kurzgeschichten. Romane schreibt heutzutage ja jeder Analphabet. Es ist himmelschreiend!» Also spendierte Fernand einem Massenfabrikanten von Kurzgeschichten eine Schale Gold und



Ein Handschlag
beim Abschied ist die Anerkennung des Gastes für die Leistungen meiner Küche und meines Kellers: **Der Gast ist befriedigt!**

AARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof.
Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
Tel. 23971 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**